

06.10.2021

ABSCHLUSSBERICHT

Treffen der RAN-Arbeitsgruppe VoT „Den Stimmen junger Opfer/Überlebender des Terrorismus Gehör verschaffen“

18. Juni 2021, digitales Treffen

Den Stimmen junger Opfer/Überlebender des Terrorismus Gehör verschaffen

Einleitung

Junge Frauen und Männer stehen beim Übergang zum Erwachsenenalter vor einer ganzen Reihe von Herausforderungen, zum Beispiel wirtschaftlicher Unsicherheit, sozialen Veränderungen oder der Notwendigkeit, sich an neue Lebensumgebungen anzupassen. Für junge Menschen, die einen Terroranschlag überlebt haben, ist diese Belastung noch größer, da sie zusätzlich ein Trauma bewältigen müssen. Daher wird zunehmend der Bedarf deutlich, die Opferhilfe und andere, oft auf die ältere Generation zugeschnittene Unterstützungsdienste breiter zugänglich machen und an die Bedürfnisse junger Menschen anzupassen. Gleichzeitig können junge Opfer/Überlebende des Terrorismus eine wertvolle Rolle bei der Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus (P/CVE) spielen, da sie insbesondere unter Gleichaltrigen als glaubwürdige Stimme gelten und ihre Geschichte auch als inspirierendes Beispiel für Resilienz dienen kann.

Bei dem Treffen der RAN-Arbeitsgruppe Victims/survivors of Terrorism am 18. Juni wurde erörtert, wie junge Opfer/Überlebende des Terrorismus dabei unterstützt werden können, sich Gehör zu verschaffen. An dem Treffen nahmen junge Opfer/Überlebende sowie mit ihnen arbeitende PraktikerInnen und Organisationen teil – darunter JugendarbeiterInnen, pädagogische Fachkräfte, SozialarbeiterInnen und PsychologInnen. Da eine nachhaltige Unterstützung für junge Opfer/Überlebende und sinnvolle P/CVE-Programme Hand in Hand gehen, erörterten sie, wie junge Opfer/Überlebende, die sich in die P/CVE-Arbeit einbringen wollen, am besten unterstützt werden können und wie ihr Heilungsprozess durch individuelle, an die vielfältigen Herausforderungen junger Menschen angepasste Angebote gefördert werden kann. Die Unterstützung sollte auf einer auf die jungen Menschen ausgerichteten Bedarfsanalyse beruhen, denn ihre Stimme und ihre Bedürfnisse sind untrennbar miteinander verbunden. Um die Gefahr einer Retraumatisierung aufgrund von Projektbeschränkungen oder risikobehafteten Interventionen zu verringern, muss die Unterstützung nachhaltig organisiert sein. Dabei gibt es viele Herausforderungen, die miteinander verknüpft sind: Die Unterstützungsstrukturen berücksichtigen oft nicht die spezifischen Bedürfnisse junger Opfer/Überlebender, zum Beispiel wenn diese vor wichtigen Lebensereignissen stehen – wie der Umzug in eine andere Stadt, um ein Studium zu beginnen, die Notwendigkeit, sich auf dem Arbeitsmarkt oder in Institutionen zurechtzufinden usw. In der Übergangsphase, in der sie sich bereits befinden oder vor der sie unmittelbar stehen, benötigen sie auf dem Weg zum bzw. zur selbständigen Erwachsenen eine geeignete, begleitende Unterstützung.

Eine sinnvolle Unterstützung junger Opfer/Überlebender beinhaltet die Berücksichtigung von Bedürfnissen und Interessen, die vom psychischen Wohlbefinden über das schulische Umfeld, die Familie und das unterstützende

Umfeld bis hin zu den Beziehungen zu Gleichaltrigen reichen. Um ihnen dabei zu helfen, sich Gehör zu verschaffen, bedarf es eines sinnvollen Ansatzes, der eine Retraumatisierung verhindert und gewährleistet, dass die Bedürfnisse der Opfer/Überlebenden die P/CVE-Bemühungen prägen – und nicht umgekehrt. Dieser Abschlussbericht spiegelt die Gespräche während des Arbeitsgruppentreffens am 18. Juni wider und enthält Empfehlungen und Erkenntnisse bezüglich der Arbeit mit sowie der Unterstützung von jungen Opfern/Überlebenden des Terrorismus; zudem wird aufgezeigt, in welchen Bereichen weiterer Forschungsbedarf besteht.

Allgemeine Unterstützung und (traumainformierte) Interventionen

Junge Menschen, die von einem Terroranschlag betroffen waren, benötigen bereits unmittelbar nach dem Anschlag Unterstützung. Dazu gehören eine sofortige psychosoziale und gesundheitliche Betreuung, Hilfe beim Zugang zu Opferhilfsdiensten oder bei der Kontaktaufnahme zu Opferorganisationen sowie in vielen Fällen soziale und wirtschaftliche Unterstützung. Obwohl viele (aber nicht alle) der Herausforderungen, vor denen sie stehen, jenen von erwachsenen Opfern/Überlebenden ähneln, bestehen grundlegende Unterschiede in der Art und Weise, wie sie diese erleben. Junge Opfer/Überlebende verfügen möglicherweise noch nicht über die Mittel für den Umgang mit derartigen Herausforderungen – wenn es beispielsweise darum geht, institutionellen Anforderungen oder Erwartungen der Gesellschaft gerecht zu werden; dies macht es wiederum schwieriger, an den richtigen Stellen um Unterstützung zu bitten. Nachfolgend sind einige Empfehlungen und Erkenntnisse zur professionellen Hilfe für junge Opfer/Überlebende des Terrorismus sowie zur Unterstützung durch Gleichaltrige aufgeführt.

Unterstützung durch PraktikerInnen

- Jedes Opfer bzw. jeder/jede Überlebende hat unterschiedliche Bedürfnisse, und jede Intervention sollte **auf diese individuellen Bedürfnisse zugeschnitten sein**. Ein individueller Ansatz muss (1) die Schwere des Traumas, (2) die familiäre Situation des jungen Opfers bzw. des/der Überlebenden und das weitere unterstützende Umfeld, (3) das Alter und den (emotionalen) Entwicklungsstand sowie (4) den kulturellen Hintergrund der Person berücksichtigen. Zudem ist zu beachten, dass sich diese Bedürfnisse im Laufe der Zeit ändern können.
- Eine **solide Unterstützungsbasis** für junge Opfer/Überlebende fördert deren Heilung. Daher ist es von Vorteil, das Umfeld des jungen Opfers/Überlebenden zu stärken. Dazu gehören –unter anderem– Unterstützungsleistungen für die Familie oder Betreuungspersonen sowie die Einbeziehung der Schule und die Vermittlung von Hilfsmitteln für die Traumabewältigung.
- Neben der emotionalen Unterstützung benötigen junge Opfer/Überlebende und ihr Umfeld zudem (1) wirtschaftliche, (2) soziale und (3) pädagogische Unterstützung.
- PraktikerInnen, die Unterstützung anbieten, sollten Erfahrung mit PTBS sowie traumainformierten Ansätzen haben oder auf diese spezialisiert sein. Ebenso wichtig ist das **Vertrauensverhältnis zwischen dem/der PraktikerIn und dem jungen Opfer bzw. dem/der Überlebenden**. Grundlage für den Vertrauensaufbau ist dabei die Kontinuität; ein Wechsel der Bezugsperson kann sich negativ auf den Heilungsprozess auswirken.
- **Die Unterstützung sollte dem jungen Opfer bzw. dem/der Überlebenden direkt angeboten werden**, aber insbesondere bei jüngeren Opfern/Überlebenden sollte der erste Kontakt im Beisein eines Elternteils oder einer Betreuungsperson stattfinden.
- Es sollte Raum vorhanden sein, um **Themen anzusprechen, die nicht mit dem Terroranschlag und seinen traumatischen Auswirkungen zusammenhängen**; junge Opfer/Überlebende sollten die Möglichkeit haben, andere Herausforderungen und Probleme in ihrer aktuellen Lebenssituation anzusprechen, die sie möglicherweise belasten.
- Jedes Land sollte eine **nationale Informationsstelle** in verständlicher Sprache einrichten, bei der junge Opfer/Überlebende altersgerecht mit unterstützenden Einrichtungen oder Personen in Verbindung gebracht werden können.
- In der Regel ist die umfangreichste Unterstützung in der Zeit nach dem Anschlag erforderlich, aber in entscheidenden Momenten **kann eine erneute Unterstützung notwendig sein**. Jungen Opfern/Überlebenden steht nach dem Anschlag eine ganze Reihe lebensverändernder Ereignisse bevor, und sie verfügen möglicherweise noch nicht über die Lebenskompetenzen, um derartige Situationen allein zu bewältigen. Darüber hinaus benötigen sie nach einem Prozess möglicherweise erneut Unterstützung, um

sich in der neuen Situation zurechtzufinden – beispielsweise bei zunehmendem Medieninteresse oder Fragen von Freunden und Familie.

- PraktikerInnen sollten **über das Etikett des „Opfers“ hinausschauen** und auch die Person berücksichtigen, die hinter dem Trauma steht. Die körperlichen oder psychischen Gesundheitsbedürfnisse einer Person hängen möglicherweise nicht oder nur indirekt mit ihren Erfahrungen als Opfer/Überlebende(r) zusammen. Um eine Reviktimisierung zu vermeiden, müssen PraktikerInnen die vielschichtigen Lebenserfahrungen und Lebenswege eines jungen Menschen berücksichtigen.
- Junge Opfer/Überlebende haben das **Recht, alle verfügbaren Informationen** über den Anschlag oder den Täter zu erhalten, jedoch sollte die Weitergabe von Informationen auf altersgerechte Weise erfolgen.
- Da ihre Identität noch nicht vollständig ausgebildet ist, können junge Menschen verstärktem Druck (von Gleichaltrigen oder den Medien) ausgesetzt sein, eine bestimmte Rolle einzunehmen. PraktikerInnen sollten junge Opfer/Überlebende dabei unterstützen, sich diesem Druck nicht zu beugen. Darüber hinaus sollten sie sie ermutigen, sich für die von ihnen gewünschte Identität zu entscheiden, und ihnen vermitteln, dass diese nicht ausschließlich von ihrem Trauma definiert wird. Daher werden psychosoziale Ansätze benötigt, die **den Übergang junger Opfer/Überlebender unterstützen** und gleichzeitig Raum für ihre „Opferrolle“ lassen.
- Da der Kontakt mit den Medien nicht immer verhindert werden kann, kann es für junge Opfer/Überlebende von Vorteil sein, ein **Medientraining zu absolvieren**.

Unterstützung durch Gleichaltrige

- Junge Menschen, die von einem Terroranschlag betroffen waren, können bei Gleichaltrigen mit ähnlichen Erfahrungen Verständnis finden. Obwohl die **Unterstützung durch Gleichaltrige immer mit psychologischer Unterstützung einhergehen sollte**, kann ihre Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden.
- Junge Opfer/Überlebende treffen sich oft lieber in größeren Gruppen und können von der Begegnung mit **Gleichaltrigen mit unterschiedlichem Hintergrund** profitieren. Die Erfahrung, wie Personen aus anderen Ländern oder mit anderem kulturellen Hintergrund mit einer ähnlichen Situation umgehen, kann ihnen helfen, ihre eigenen Erfahrungen und möglichen Traumata zu reflektieren.
- Junge Opfer/Überlebende wollen oft nicht im Beisein ihrer Eltern über ihr Trauma sprechen; ein Grund dafür kann der Wunsch sein, die Gefühle ihrer Eltern zu schonen. Programme für Opfer/Überlebende, die in Abwesenheit der Eltern durchgeführt **werden, sollten auf junge Menschen ab 14 Jahren ausgerichtet sein**, da die besprochenen Themen starke emotionale Reaktionen hervorrufen können.
- Peer-Support-Formate sollten einen informellen Rahmen bieten, in dem natürliche Gespräche möglich sind. Dies kann durch sportliche Aktivitäten oder die Schaffung von Raum für ungezwungene Gespräche erreicht werden – was oft besser funktioniert als offizielle Interventionen in der Gruppe.
- Die TeilnehmerInnen einer Peer-Support-Gruppe oder -Intervention sollten **davon absehen, ihre Geschichten zu vergleichen**.
- Support-Gruppen sind sehr wertvoll, jedoch sollte der **Verbleib in der Gruppe nicht zur Bedingung gemacht werden**.

Ihren Stimmen Gehör verschaffen

Junge Opfer/Überlebende können eine wertvolle Rolle bei der Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus spielen, da sie insbesondere bei Gesprächen mit Gleichaltrigen über ihre Erfahrungen eine glaubwürdige und starke Stimme sind. Ihre Geschichten können anderen als Inspiration dienen. Ihren Stimmen Gehör zu verschaffen, ist jedoch nicht nur im P/CVE-Bereich sinnvoll, sondern kann auch Personen helfen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, sich aber (noch) nicht trauen, darüber zu sprechen. Im Folgenden sind einige Erkenntnisse über den Wert der Einbeziehung junger Opfer/Überlebender in die P/CVE-Arbeit und darüber hinaus

aufgeführt; zudem werden Empfehlungen gegeben, wie sie am besten auf eine sichere Art und Weise einbezogen werden können, von der sie auch selbst profitieren.

Das Gewicht der von jungen Opfern/Überlebenden geteilten Geschichten

- Junge Opfer/Überlebende können ihre eigene Geschichte mit ihrer eigenen Stimme weitergeben. **Ihre Erfahrungen und Botschaften können ein jüngeres Publikum erreichen** und zu dessen Sensibilisierung beitragen – denn junge Opfer/Überlebende wissen, wann und auf welche Weise eine Botschaft für Gleichaltrige Gewicht erlangt und aus welchen Quellen sie ihre Informationen beziehen.
- Wenn sie dies wünschen, können junge Opfer/Überlebende eine **Inspiration für andere Menschen sein, indem sie sich für Gewaltlosigkeit, Versöhnung und eine friedvolle Gesellschaft einsetzen**. Dies gilt insbesondere in Situationen, in denen ein mehrere Generationen überspannender Konflikt besteht, wie zum Beispiel in (Nord-)Irland oder im Baskenland.
- Den Stimmen junger Opfer/Überlebender Gehör zu verschaffen, spielt eine wichtige Rolle bei der **Förderung des Gedenkens und der Versöhnung zwischen den Generationen**. Starke Stimmen junger Menschen können **in vom Terrorismus betroffenen Gesellschaften Hoffnung vermitteln** und dazu beitragen, den Glauben an die Menschlichkeit, die Geschlossenheit und von der Gemeinschaft geteilte Erfahrungen wiederherzustellen.
- Wenn sie dazu bereit sind und sich selbst dafür entscheiden, können junge Opfer/Überlebende hinsichtlich der Bewältigung von Traumata **für andere Jugendliche als Vorbilder** dienen.

Einbindung junger Opfer/Überlebender in die P/CVE-Arbeit – Was man tun und nicht tun sollte

- Die eigene Geschichte zu erzählen, kann den Heilungsprozess junger Opfer/Überlebender auf entscheidende Weise fördern; gleichzeitig müssen sie jedoch **vor Stigmatisierung und Reviktimisierung geschützt werden**. Der Einsatz von Erfahrungsberichten sollte stets **sowohl für das Publikum als auch für das junge Opfer bzw. den jungen Überlebenden/die junge Überlebende selbst nutzbringend** sein.
- **Menschen und Prozesse sind wichtiger** als Projektziele. PraktikerInnen können und sollten die Arbeit mit jungen Opfern/Überlebenden in Betracht ziehen, da ihre Stimmen von großer Bedeutung sind. Die Projektskizze muss jedoch von der Stimme und den Erfahrungen dieser (potenziell traumatisierten) jungen Opfer/Überlebenden geprägt sein – und nicht umgekehrt.
- Da jüngere Menschen möglicherweise nicht in der Lage sind, langfristige Folgen zu überblicken, müssen sie darauf aufmerksam gemacht werden, dass **ihre Entscheidung, ihre Geschichte öffentlich zu machen, unbeabsichtigte Auswirkungen haben kann**, wie zum Beispiel die unkontrollierte Verbreitung ihres Namens und ihrer Geschichte in den sozialen Medien.
- **Emotionale Unterstützung sollte während des gesamten Prozesses proaktiv angeboten werden** – und nicht erst dann, wenn das junge Opfer bzw. der/die junge Überlebende darum bittet, da die Person sonst das Gefühl haben könnte, das Projekt damit zu belasten.
- Es ist bereits ein großer Schritt, die eigene Geschichte öffentlich zu erzählen; eine P/CVE-Botschaft darin einzubeziehen oder die eigene Geschichte in ein P/CVE-Projekt einzubinden, stellt eine zusätzliche Herausforderung dar. Solche Fälle erfordern noch umfangreichere Unterstützung; zudem sollte bedacht werden, dass die P/CVE-Arbeit nicht für jeden das Richtige ist. Die Arbeit im Bereich Dialog und Versöhnung oder Bildung kann ebenso wichtig sein.
- Junge Opfer/Überlebende, die in ein Projekt einbezogen werden, müssen die Möglichkeit haben, **das Projekt selbst mitzugestalten**. Dies ist sowohl für das junge Opfer bzw. den jungen Überlebenden/die junge Überlebende als auch das Publikum von Vorteil – denn so kann letzteres von einer auf seine Interessen

zugeschnittenen Präsentation profitieren, die auf den echten Erfahrungen des Opfers bzw. des/der Überlebenden beruht.

- Geben Sie Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, **sich dem öffentlichen Erzählen ihrer Geschichte in kleinen Schritten anzunähern**. Machen Sie sie zunächst mit dem Geschichtenerzählen im Allgemeinen vertraut und helfen Sie ihnen, ihre Ideen und Gedanken in Worte zu fassen. Lassen Sie sie anschließend ihre Geschichte mit Personen teilen, die sie bereits kennen. Das öffentliche Erzählen ihrer Geschichte sollte zumindest zu Anfang vor einer kleinen Gruppe geschehen, bevor die Zuhörerschaft nach und nach vergrößert wird. Auf diese Weise können Sie sicherstellen, dass die Erfahrung der Person nicht schadet.
- Es ist auch möglich, in Anwesenheit des jungen Opfers bzw. des/der jungen Überlebenden einen **aufgezeichneten Bericht** zu präsentieren und anschließend Fragen zu beantworten. Auf diese Weise kann sich die junge Person auf das Publikum einlassen – ohne die emotionale Last, die eigene Geschichte erzählen zu müssen.
- Denken Sie daran, dass es **stets Faktoren gibt, die sich einer Kontrolle entziehen**, und machen Sie das junge Opfer bzw. den jungen Überlebende/die junge Überlebende darauf aufmerksam.
- Es ist wichtig, die Zuhörer vor der Präsentation der Geschichte eines Opfers bzw. eines/einer Überlebenden entsprechend vorzubereiten. Sie sollten einige Hintergrundinformationen über die Person erhalten, die ihre Geschichte erzählt, und darüber informiert werden, dass ein **Austausch** beabsichtigt ist. In manchen Fällen kann es hilfreich sein, einige Grundregeln für das Gespräch festzulegen.
- Der Einsatz von Erfahrungsberichten in Schulen kann ein wirkungsvolles Instrument sein, da eine gleichaltrige Person, die über eigene Erfahrungen spricht, von den Schülerinnen und Schüler als glaubwürdige Stimme betrachtet wird. Jedoch **müssen die Lehrkräfte gut vorbereitet sein** und die Erfahrungsberichte sollten sich in ein umfassenderes Lehrangebot zum Thema (Opfer/Überlebende von) Terrorismus einfügen.
- Bei Projekten, die (junge) Opfer/Überlebende einbeziehen, ist zu beachten, dass es sich hierbei um sehr spezifische Erfahrungen und Kenntnisse handelt. Daher sollten Mittel bereitgestellt werden, um **die jungen Opfer/Überlebenden für ihren Aufwand zu entschädigen**.

Anonymität

- **Die Medien sind verpflichtet**, junge Opfer/Überlebende nicht unter Druck zu setzen und ihre Anonymität zu wahren. Sie sollten sich darüber im Klaren sein, dass die Veröffentlichung der Namen junger Menschen gegen ihren Willen einen enormen Einfluss auf das Leben dieser Personen hat. Das Recht eines Opfers bzw. eines/einer Überlebenden, seine/ihre Geschichte nicht öffentlich zu machen, sollte stets respektiert werden.

- Einige junge Opfer/Überlebende sind vielleicht bereit, sich in die P/CVE-Arbeit einzubringen, ziehen es aber vor, anonym zu bleiben. Insbesondere, weil der Anschlag zu einem sehr frühen Zeitpunkt in ihr Leben eingegriffen hat, möchten manche Personen nicht, dass er sie in irgendeiner Weise definiert. Diesen Personen die Möglichkeit zu geben, ihren **Erfahrungsbericht in schriftlicher Form oder als Audio-Aufnahme abzugeben**, respektiert diesen Wunsch nach Anonymität.

Relevante Praktiken

- Das **Young Ambassadors Programme** (YAP) von Strength to Strength (**USA**) bringt junge Opfer/Überlebende des Terrorismus aus der ganzen Welt zusammen. Das Programm richtet sich an 14- bis 20-Jährige und besteht aus einem einwöchigen Aufenthalt in New York City, der therapeutische Angebote und Unterstützung durch Gleichaltrige kombiniert. Der Schwerpunkt liegt auf der Unterstützung junger Opfer/Überlebender des Terrorismus, damit diese **in einem sicheren Umfeld** mit Gleichaltrigen lernen können, ihr Trauma zu verarbeiten. Das YAP umfasst zudem ein **Empowerment-Programm**, das auf die Entwicklung von Führungsqualitäten bei diesen jungen Menschen abzielt.
- Nach den Zuganschlägen im Madrider Bahnhof Atocha (2004) wurde in **Spanien** ein groß angelegtes Unterstützungsprogramm für die jungen Opfer/Überlebenden des Anschlags eingerichtet, das auch jene Personen umfasste, die dabei einen Elternteil oder eine Betreuungsperson verloren haben. Jeder betroffenen Familie wurde für eine Dauer von mindestens fünf Jahren **ein Sozialarbeiter/eine Sozialarbeiterin und ein Psychologe/eine Psychologin** zur Seite gestellt. Dieser umfassende Ansatz konzentrierte sich auf familiäre Interventionen, akademische Unterstützung und Interventionen, die sich auf das Unterstützungsnetzwerk der Opfer/Überlebenden bezogen.
- Die **Omagh Support & Self Help Group (Vereinigtes Königreich)** organisiert verschiedene Projekte für junge Opfer/Überlebende des Terrorismus, die ihnen helfen, ihrer Erfahrung Ausdruck zu verleihen und **einen Sinn zu geben**. Das Omagh Community Centre bringt Opfer/Überlebende aus ganz (Nord-)Irland und darüber hinaus zusammen und organisiert Kunstprojekte, Storytelling-Projekte anhand von Erfahrungsberichten sowie „weichere“ Ansätze für Personen, denen es schwerfällt, über ihre Erfahrungen zu sprechen.
- Der Chor **Manchester Survivors Choir (Vereinigtes Königreich)** setzt sich aus Personen unterschiedlichen Alters zusammen, die den Anschlag in der Manchester Arena 2017 miterlebt haben. Viele seiner Mitglieder sind Jugendliche und junge Erwachsene. Der Chor **bringt Opfer/Überlebende zusammen** und bietet ihnen Unterstützung, ohne sich kontinuierlich auf den Anschlag zu konzentrieren.

Follow-up

Es gibt nur sehr wenige Untersuchungen über die Auswirkungen von Terroranschlägen auf junge Betroffene, über die Wirksamkeit nationaler Unterstützungsprogramme oder der Unterstützung durch Gleichaltrige sowie darüber, wie sich die Bedürfnisse junger Opfer/Überlebender im Laufe der Zeit verändern. Den Organisationen, die Unterstützung anbieten, fehlen oft die Mittel, um derartige Untersuchungen durchzuführen oder ihre Programme umfassend zu bewerten. Die Unterstützung junger Opfer/Überlebender würde von Forschungen zu diesen Themen stark profitieren.

Darüber hinaus wäre es sinnvoll, PraktikerInnen, die junge Opfer/Überlebende des Terrorismus in ihre P/CVE-Arbeit einbeziehen wollen, Leitlinien zur optimalen Vorgehensweise an die Hand zu geben. Dabei sollte auf einen europäischen Standard hingearbeitet werden, der die Arbeit mit jungen Opfern/Überlebenden im Bereich P/CVE auf eine sichere Art und Weise ermöglicht, die auch den Heilungsprozess unterstützt.

Schließlich ist anzumerken, dass unterschiedliche kulturelle Hintergründe unterschiedliche Arten von Interventionen erfordern. In eher familienorientierten, kollektivistischen Kulturen wird Unterstützung häufig von der Familie und weniger von Seiten der Behörden oder Institutionen erwartet. Wie können PraktikerInnen am besten mit dieser Gegebenheit umgehen?

Weiterführende Literatur

- RAN VoT und RAN C&N „[Opfer des Terrorismus in Präventionskampagnen einbinden](#)“
- RAN RVT „[Checkliste – Ausarbeitung eines Zeugenberichts für Opfer terroristischer Gewalttaten](#)“
- RAN RVT „[Zeugenberichte wirkungsvoll vortragen](#)“
- RAN Themenpapier „[Resilienz der Opfer von Terroranschlägen stärken](#)“
- Das [EU-Handbuch zu Opfern des Terrorismus](#) befasst sich unter anderem mit den besonderen Bedürfnissen junger Opfer/Überlebender.